

# **DIE LEIDEN CHRISTI**

## **Die Leidensgeschichte**

### **nach Lukas**



**Donald Senior, C.P.**

**(Übersetzung: Ursula S. Atkinson)**

## Die Leidensgeschichte nach Lukas (22:1-23:56)

### KAPITEL 22

22 1 Das Fest der Ungesäuerten Brote, das Pascha genannt wird, war nahe. 2 Und die Hohenpriester und die Schriftgelehrten suchten nach einer Möglichkeit, Jesus (unauffällig) zu beseitigen; denn sie fürchteten sich vor dem Volk. 3 Der Satan aber ergriff Besitz von Judas, genannt Iskariot, der zu den Zwölf gehörte. 4 Judas ging zu den Hohenpriestern und den Hauptleuten und beriet mit ihnen, wie er Jesus an sie ausliefern könnte. 5 Da freuten sie sich und kamen mit ihm überein, ihm Geld dafür zu geben. 6 Er sagte zu und suchte von da an nach einer Gelegenheit, ihn an sie auszuliefern, ohne daß das Volk es merkte. 7 Dann kam der Tag der Ungesäuerten Brote, an dem das Paschalamm geschlachtet werden mußte. 8 Jesus schickte Petrus und Johannes in die Stadt und sagte: Geht und bereitet das Paschamahl für uns vor, damit wir es gemeinsam essen können. 9 Sie fragten ihn: Wo sollen wir es vorbereiten? 10 Er antwortete ihnen: Wenn ihr in die Stadt kommt, wird euch ein Mann begegnen, der einen Wasserkrug trägt. Folgt ihm in das Haus, in das er hineingeht, 11 und sagt zu dem Herrn des Hauses: Der Meister läßt dich fragen: Wo ist der Raum, in dem ich mit meinen Jüngern das Paschalamm essen kann?

12 Und der Hausherr wird euch einen großen Raum im Obergeschoß zeigen, der mit Polstern ausgestattet ist. Dort bereitet alles vor! 13 Sie gingen und fanden alles so, wie er es ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Paschamahl vor. 14 Als die Stunde gekommen war, begab er sich mit den Aposteln zu Tisch. 15 Und er sagte zu ihnen: Ich habe mich sehr danach gesehnt, vor meinem Leiden dieses Paschamahl mit euch zu essen. 16 Denn ich sage euch: Ich werde es nicht mehr essen, bis das Mahl seine Erfüllung findet im Reich Gottes. 17 Und er nahm den Kelch, sprach das Dankgebet und sagte: Nehmt den Wein, und verteilt ihn untereinander! 18 Denn ich sage euch: Von nun an werde ich nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken, bis das Reich Gottes kommt. 19 Und er nahm Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und reichte es ihnen mit den Worten: Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Tut dies zu meinem Gedächtnis! 20 Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sagte: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird.

21 Doch seht, der Mann, der mich verrät und ausliefert, sitzt mit mir am Tisch. 22 Der Menschensohn muß zwar den Weg gehen, der ihm bestimmt ist. Aber weh dem Menschen, durch den er verraten wird. 23 Da fragte einer den andern, wer von ihnen das wohl sei, der so etwas tun werde. 24 Es entstand unter ihnen ein Streit darüber, wer von ihnen wohl der Größte sei. 25 Da sagte Jesus: Die Könige herrschen über ihre Völker, und die Mächtigen lassen sich Wohltäter nennen. 26 Bei euch aber soll es nicht so sein, sondern der Größte unter euch soll werden wie der Kleinste, und der Führende soll werden wie der Dienende. 27 Welcher von beiden ist größer: wer bei Tisch sitzt oder wer bedient? Natürlich der, der bei Tisch sitzt. Ich aber bin unter euch wie der, der bedient. 28 In allen meinen Prüfungen habt ihr bei mir ausgeharrt. 29 Darum vermache ich euch das Reich, wie es mein Vater mir vermacht hat. 30 Ihr sollt in meinem Reich mit mir an meinem Tisch essen und trinken, und ihr sollt auf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten.

31 Simon, Simon, der Satan hat verlangt, daß er euch wie Weizen sieben darf. 32 Ich aber habe für dich gebetet, daß dein Glaube nicht erlischt. Und wenn du dich wieder bekehrt hast, dann stärke deine Brüder. 33 Darauf sagte Petrus zu ihm: Herr, ich bin bereit, mit dir sogar ins Gefängnis und in den Tod zu gehen. 34 Jesus erwiderte: Ich sage dir, Petrus, ehe heute der Hahn kräht, wirst du dreimal leugnen, mich zu kennen. 35 Dann sagte Jesus zu ihnen: Als ich euch ohne Geldbeutel aussandte, ohne Vorratstasche und ohne Schuhe, habt ihr da etwa Not gelitten? Sie antworteten: Nein. 36 Da sagte er: Jetzt aber soll der, der einen Geldbeutel hat, ihn mitnehmen, und ebenso die Tasche. Wer aber kein Geld hat, soll seinen Mantel verkaufen und sich dafür ein Schwert kaufen. 37 Ich sage euch: An mir muß sich das Schriftwort erfüllen: Er wurde zu den Verbrechern gerechnet. Denn alles, was über mich gesagt ist, geht in Erfüllung. 38 Da sagten sie: Herr, hier sind zwei Schwerter. Er erwiderte: Genug davon! 39 Dann verließ Jesus die Stadt und ging, wie er es gewohnt war, zum Ölberg; seine Jünger folgten ihm. 40 Als er dort war, sagte er zu ihnen: Betet darum, daß ihr nicht in Versuchung geratet!

41 Dann entfernte er sich von ihnen ungefähr einen Steinwurf weit, kniete nieder und betete: 42 Vater, wenn du willst, nimm diesen Kelch von mir! Aber nicht mein, sondern dein Wille soll geschehen. 43 Da erschien ihm ein Engel vom Himmel und gab ihm (neue) Kraft. 44 Und er betete in seiner Angst noch inständiger, und sein Schweiß war wie Blut, das auf die Erde tropfte. 45 Nach dem Gebet stand er auf, ging zu den Jüngern zurück und fand sie schlafend; denn sie waren vor Kummer erschöpft. 46 Da sagte er zu ihnen: Wie könnt ihr schlafen? Steht auf und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet. 47 Während er noch redete, kam eine Schar Männer; Judas, einer der Zwölf, ging ihnen voran. Er näherte sich Jesus, um ihn zu küssen. 48 Jesus aber sagte zu ihm: Judas, mit einem Kuß verrätst du den Menschensohn? 49 Als seine Begleiter merkten, was



(ihm) drohte, fragten sie: Herr, sollen wir mit dem Schwert dreinschlagen?<sup>50</sup> Und einer von ihnen schlug auf den Diener des Hohenpriesters ein und hieb ihm das rechte Ohr ab.

<sup>51</sup> Jesus aber sagte: Hört auf damit! Und er berührte das Ohr und heilte den Mann.<sup>52</sup> Zu den Hohenpriestern aber, den Hauptleuten der Tempelwache und den Ältesten, die vor ihm standen, sagte Jesus: Wie gegen einen Räuber seid ihr mit Schwertern und Knüppeln ausgezogen.<sup>53</sup> Tag für Tag war ich bei euch im Tempel, und ihr habt nicht gewagt, gegen mich vorzugehen. Aber das ist eure Stunde, jetzt hat die Finsternis die Macht.<sup>54</sup> Darauf nahmen sie ihn fest, führten ihn ab und brachten ihn in das Haus des Hohenpriesters. Petrus folgte von weitem.<sup>55</sup> Mitten im Hof hatte man ein Feuer angezündet, und Petrus setzte sich zu den Leuten, die dort beieinandersaßen.<sup>56</sup> Eine Magd sah ihn am Feuer sitzen, schaute ihn genau

an und sagte: Der war auch mit ihm zusammen.<sup>57</sup> Petrus aber leugnete es und sagte: Frau, ich kenne ihn nicht.<sup>58</sup> Kurz danach sah ihn ein anderer und bemerkte: Du gehörst auch zu ihnen. Petrus aber sagte: Nein, Mensch, ich nicht!<sup>59</sup> Etwa eine Stunde später behauptete wieder einer: Wahrhaftig, der war auch mit ihm zusammen; er ist doch auch ein Galiläer.<sup>60</sup> Petrus aber erwiderte: Mensch, ich weiß nicht, wovon du sprichst. Im gleichen Augenblick, noch während er redete, krächte ein Hahn.

<sup>61</sup> Da wandte sich der Herr um und blickte Petrus an. Und Petrus erinnerte sich an das, was der Herr zu ihm gesagt hatte: Ehe heute der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.<sup>62</sup> Und er ging hinaus und weinte bitterlich.<sup>63</sup> Die Wächter trieben ihren Spott mit Jesus. Sie schlugen ihn,<sup>64</sup> verhüllten ihm das Gesicht und fragten ihn: Du bist doch ein Prophet! Sag uns: Wer hat dich geschlagen?<sup>65</sup> Und noch mit vielen anderen Lästerungen verhöhten sie ihn.<sup>66</sup> Als es Tag wurde, versammelten sich die Ältesten des Volkes, die Hohenpriester und die Schriftgelehrten, also der Hohe Rat, und sie ließen Jesus vorführen.<sup>67</sup> Sie sagten zu ihm: Wenn du der Messias bist, dann sag es uns! Er antwortete ihnen: Auch wenn ich es euch sage - ihr glaubt mir ja doch nicht;<sup>68</sup> und wenn ich euch etwas frage, antwortet ihr nicht.<sup>69</sup> Von nun an wird der Menschensohn zur Rechten des allmächtigen Gottes sitzen.<sup>70</sup> Da sagten alle: Du bist also der Sohn Gottes. Er antwortete ihnen: Ihr sagt es - ich bin es.<sup>71</sup> Da riefen sie: Was brauchen wir noch Zeugenaussagen? Wir haben es selbst aus seinem eigenen Mund gehört.

## KAPITEL 23

<sup>23 1</sup> Daraufhin erhob sich die ganze Versammlung, und man führte Jesus zu Pilatus.<sup>2</sup> Dort brachten sie ihre Anklage gegen ihn vor; sie sagten: Wir haben festgestellt, daß dieser Mensch unser Volk verführt, es davon abhält, dem Kaiser Steuer zu zahlen, und behauptet, er sei der Messias und König.<sup>3</sup> Pilatus fragte ihn: Bist du der König der Juden? Er antwortete ihm: Du sagst es.<sup>4</sup> Da sagte Pilatus zu den Hohenpriestern und zum Volk: Ich finde nicht, daß dieser Mensch eines Verbrechens schuldig ist.<sup>5</sup> Sie aber blieben hartnäckig und sagten: Er wiegelt das Volk auf und verbreitet seine Lehre im ganzen jüdischen Land von Galiläa bis hierher.<sup>6</sup> Als Pilatus das hörte, fragte er, ob der Mann ein Galiläer sei.<sup>7</sup> Und als er erfuhr, daß Jesus aus dem Gebiet des Herodes komme, ließ er ihn zu Herodes bringen, der in jenen Tagen ebenfalls in Jerusalem war.<sup>8</sup> Herodes freute sich sehr, als er Jesus sah; schon lange hatte er sich gewünscht, mit ihm zusammenzutreffen, denn er hatte von ihm gehört. Nun hoffte er, ein Wunder von ihm zu sehen.<sup>9</sup> Er stellte ihm viele Fragen, doch Jesus gab ihm keine Antwort.<sup>10</sup> Die Hohenpriester und die Schriftgelehrten, die dabeistanden, erhoben schwere Beschuldigungen gegen ihn.

<sup>11</sup> Herodes und seine Soldaten zeigten ihm offen ihre Verachtung. Er trieb seinen Spott mit Jesus, ließ ihm ein Prunkgewand umhängen und schickte ihn so zu Pilatus zurück.<sup>12</sup> An diesem Tag wurden Herodes und Pilatus Freunde; vorher waren sie Feinde gewesen.<sup>13</sup> Pilatus rief die Hohenpriester und die anderen führenden Männer und das Volk zusammen<sup>14</sup> und sagte zu ihnen: Ihr habt mir diesen Menschen hergebracht und behauptet, er wiegeln das Volk auf. Ich selbst habe ihn in eurer Gegenwart verhört und habe keine der Anklagen, die ihr gegen diesen Menschen vorgebracht habt, bestätigt gefunden,<sup>15</sup> auch Herodes nicht, denn er hat ihn zu uns zurückgeschickt. Ihr seht also: Er hat nichts getan, worauf die Todesstrafe steht.<sup>16</sup> Daher will ich ihn nur auspeitschen lassen, und dann werde ich ihn freilassen.<sup>17 18</sup> Da schrien sie alle miteinander: Weg mit ihm; laß den Barabbas frei!<sup>19</sup> Dieser Mann war wegen eines Aufruhrs in der Stadt und wegen Mordes ins Gefängnis geworfen worden.<sup>20</sup> Pilatus aber redete wieder auf sie ein, denn er wollte Jesus freilassen.

<sup>21</sup> Doch sie schrien: Kreuzige ihn, kreuzige ihn!<sup>22</sup> Zum drittenmal sagte er zu ihnen: Was für ein Verbrechen hat er denn begangen? Ich habe nichts feststellen können, wofür er den Tod verdient. Daher will ich ihn auspeitschen lassen, und dann werde ich ihn freilassen.<sup>23</sup> Sie aber schrien und forderten immer lauter, er solle Jesus kreuzigen lassen, und mit ihrem Geschrei setzten sie sich durch:<sup>24</sup> Pilatus entschied, daß ihre Forderung erfüllt werden solle.<sup>25</sup> Er ließ den Mann frei, der wegen Aufruhr und Mord im Gefängnis saß und den sie gefordert hatten. Jesus aber lieferte er ihnen aus, wie sie es verlangten.<sup>26</sup> Als sie Jesus hinausführten, ergriffen sie einen Mann aus Zyrene namens Simon, der gerade vom Feld kam. Ihm luden sie das Kreuz auf, damit er es hinter Jesus hertrage.<sup>27</sup> Es folgte eine große Menschenmenge, darunter auch Frauen, die um ihn klagten und weinten.<sup>28</sup> Jesus wandte sich zu ihnen um und sagte: Ihr Frauen von Jerusalem, weint nicht über mich; weint über euch und eure Kinder!<sup>29</sup> Denn es kommen Tage, da wird man sagen: Wohl den Frauen, die unfruchtbar sind, die nicht geboren und nicht gestillt haben.<sup>30</sup> Dann wird man zu den Bergen sagen: Fallt auf uns!, und zu den Hügeln: Deckt uns zu!

<sup>31</sup> Denn wenn das mit dem grünen Holz geschieht, was wird dann erst mit dem dünnen werden?<sup>32</sup> Zusammen mit Jesus wurden auch zwei Verbrecher zur Hinrichtung geführt.<sup>33</sup> Sie kamen zur Schädelhöhe; dort kreuzigten sie ihn und die

Verbrecher, den einen rechts von ihm, den andern links.<sup>34</sup> Jesus aber betete: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Dann warfen sie das Los und verteilten seine Kleider unter sich.<sup>35</sup> Die Leute standen dabei und schauten zu; auch die führenden Männer des Volkes verlachten ihn und sagten: Anderen hat er geholfen, nun soll er sich selbst helfen, wenn er der erwählte Messias Gottes ist.<sup>36</sup> Auch die Soldaten verspotteten ihn; sie traten vor ihn hin, reichten ihm Essig<sup>37</sup> und sagten: Wenn du der König der Juden bist, dann hilf dir selbst!<sup>38</sup> Über ihm war eine Tafel angebracht; auf ihr stand: Das ist der König der Juden.<sup>39</sup> Einer der Verbrecher, die neben ihm hingen, verhöhnzte ihn: Bist du denn nicht der Messias? Dann hilf dir selbst und auch uns!<sup>40</sup> Der andere aber wies ihn zurecht und sagte: Nicht einmal du fürchtest Gott? Dich hat doch das gleiche Urteil getroffen.

41 Uns geschieht recht, wir erhalten den Lohn für unsere Taten; dieser aber hat nichts Unrechtes getan.<sup>42</sup> Dann sagte er: Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst.<sup>43</sup> Jesus antwortete ihm: Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.<sup>44</sup> Es war etwa um die sechste Stunde, als eine Finsternis über das ganze Land hereinbrach. Sie dauerte bis zur neunten Stunde.<sup>45</sup> Die Sonne verdunkelte sich. Der Vorhang im Tempel riß mitten entzwei,<sup>46</sup> und Jesus rief laut: Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist. Nach diesen Worten hauchte er den Geist aus.<sup>47</sup> Als der Hauptmann sah, was geschehen war, pries er Gott und sagte: Das war wirklich ein gerechter Mensch.<sup>48</sup> Und alle, die zu diesem Schauspiel herbeigeströmt waren und sahen, was sich ereignet hatte, schlugen sich an die Brust und gingen betroffen weg.<sup>49</sup> Alle seine Bekannten aber standen in einiger Entfernung (vom Kreuz), auch die Frauen, die ihm seit der Zeit in Galiläa nachgefolgt waren und die alles mit ansahen.<sup>50</sup> Damals gehörte zu den Mitgliedern des Hohen Rates ein Mann namens Josef, der aus der jüdischen Stadt Arimathäa stammte. Er wartete auf das Reich Gottes und hatte dem, was die anderen beschlossen und taten, nicht zugestimmt, weil er gut und gerecht war.

51 52 Er ging zu Pilatus und bat um den Leichnam Jesu.<sup>53</sup> Und er nahm ihn vom Kreuz, hüllte ihn in ein Leinentuch und legte ihn in ein Felsengrab, in dem noch niemand bestattet worden war.<sup>54</sup> Das war am Rüsttag, kurz bevor der Sabbat anbrach.<sup>55</sup> Die Frauen, die mit Jesus aus Galiläa gekommen waren, gaben ihm das Geleit und sahen zu, wie der Leichnam in das Grab gelegt wurde.<sup>56</sup> Dann kehrten sie heim und bereiteten wohlriechende Öle und Salben zu. Am Sabbat aber hielten sie die vom Gesetz vorgeschriebene Ruhe ein.

**(Kongregation für den Klerus – Heiliger Stuhl – Vatikan. Bibliothek: Heilige Schrift:**

**[http://www.clerus.org/pls/clerus/cn\\_clerus.h\\_start\\_consult\\_ext?dicastero=2&tema=7&argomento=0&sottoargomento=0&lingua=6&Classe=1&operazione=ges\\_formaz&rif=528&rif1=528martedi](http://www.clerus.org/pls/clerus/cn_clerus.h_start_consult_ext?dicastero=2&tema=7&argomento=0&sottoargomento=0&lingua=6&Classe=1&operazione=ges_formaz&rif=528&rif1=528martedi)**

## DIE LEIDENSGESCHICHTE NACH LUKAS

Im Lukasevangelium ist eines der dominierenden Bilder von Jesus das, welches ihn als vom Heiligen Geist erfüllten Propheten zeigt. Lukas beginnt das öffentliche geistliche Amt Jesu in der Synagoge seiner Heimatstadt Nazareth. Jesus öffnet die Schrift und liest eine Stelle aus dem Buch des Propheten Jesaja 61 vor: „Der Geist des Herrn ruht auf mir. Er hat mich gesalbt, den Armen die frohe Botschaft zu bringen...“ (Lukas 4:16-30). Dieses prophetische Feuer treibt Jesus seine gesamte geistliche Lehrtätigkeit hindurch an und bringt ihn zum Höhepunkt seines Amtes in Jerusalem. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass im Lukasevangelium Jesus seiner Kreuzigung mit mutiger Treue und einem prophetischen Sinn von Gerechtigkeit entgegensieht, typische Kennzeichen seiner Lehrtätigkeit auf dem langen Weg von Galiläa nach Jerusalem.

### Das letzte Abendmahl (22:1-38)

Es scheint, dass Lukas Freude daran hat, Jesus bei Mahlzeiten zu beschreiben: das Essen bei Simon dem Pharisäer, wo eine Frau, die Jesus salbt und seine Füße mit ihren Tränen wäscht und mit ihrem Haar trocknet, das Geschenk uneingeschränkter Vergebung erhält (7:36-50); Mahlzeiten mit Sündern, was seine Gegner empört (15:1-2); er bricht Brot mit den Massen, die nach seinen Worten hungern (9:10-17).

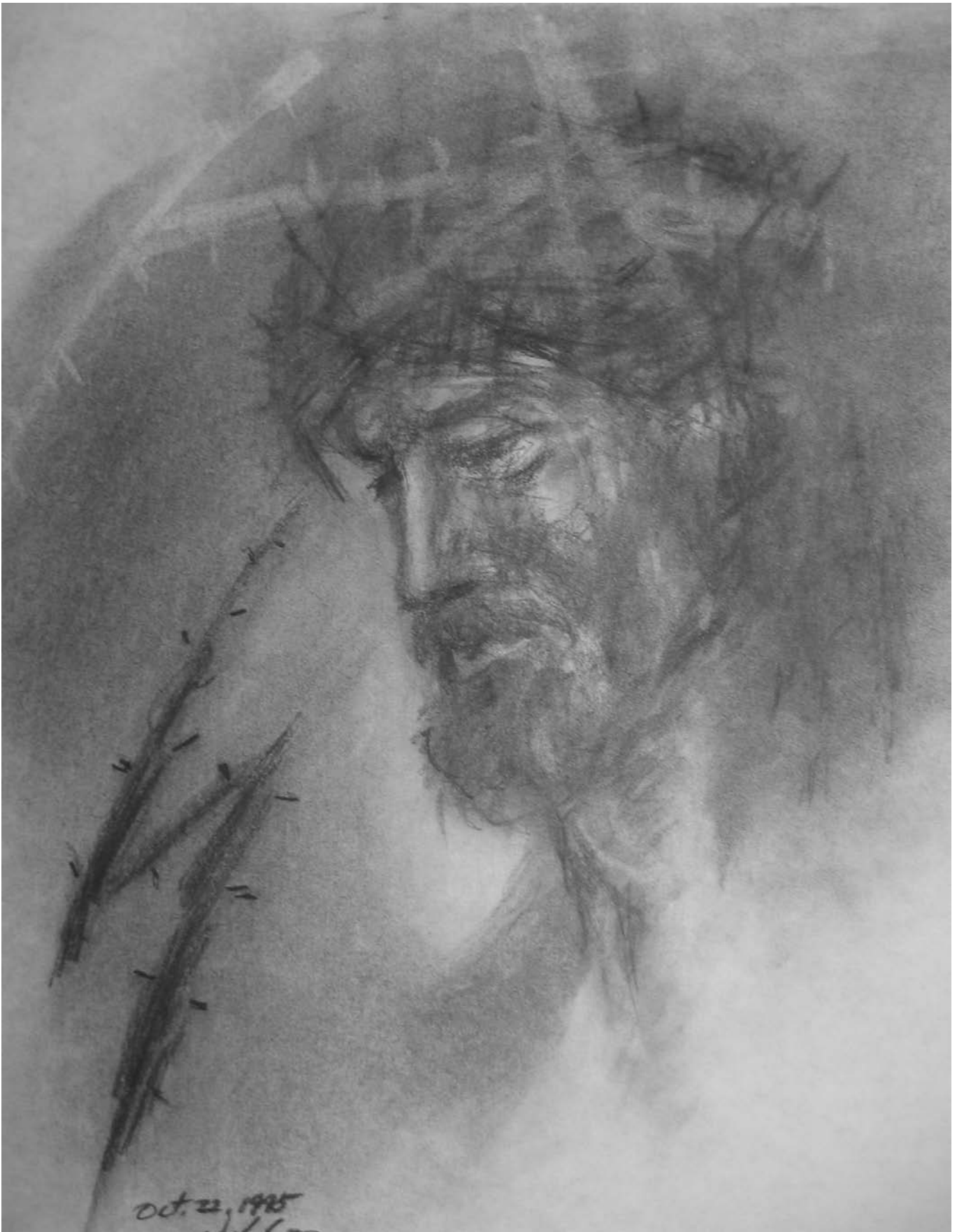
Dieses ausdrucksvolle Zeichen der Lehrtätigkeit Jesu – das Versammeln einer Menge, das Brechen von Brot – beherrscht die ersten Szenen der Leidensgeschichte im Lukasevangelium. Es handelt sich hier um das Passahmahl (22:1,7), das großartige Befreiungsfest von Israel. An diesem Abend stellten ihm seine Gegner mit Hilfe von Judas, einem seiner eigenen Jünger, eine Falle (22:1-6). Aber Lukas macht klar, dass es sich hier um mehr als menschliches Versagen handelt: Satan, der Prinz des Bösen, „ergreift von Judas Besitz“ und versucht mittels dieses menschlichen Werkzeugs dem Lebensspender erneut einen Schlag zu versetzen (22:3). Sobald die Vorbereitungen für das Mahl beendet sind, nimmt Jesus mit seinen Jüngern am Tisch Platz. Jesus hatte sich darauf gefreut, dieses Fest mit seinen Jüngern zu verbringen; noch mehr hatte er sich nach der Befreiung von Israel durch Gott geseht, worin die eigentliche Bedeutung dieses Festes liegt, und sich vollkommen diesem Ziel gewidmet.

Das Brot und der Wein werden zum Zeichen der Mission Christi: sein Leib gebrochen und für sie hingegeben; sein Blut in einem neuen Bund für sie vergossen.

Aber die Jünger verstehen noch nicht ganz, wer Jesus ist oder worum es hier am Vorabend des Passahmahles geht. Jesus warnt sie vor dem bevorstehenden Verrat, aber das scheint sie nur zu verwirren. Eine Szene, die nur der Leidensgeschichte nach Lukas eigen ist, ist ergreifend, fast komisch. In diesem so ernsten Augenblick beginnen die Jünger sich darum zu streiten, wer wohl der Größte unter ihnen sei (22:24). Jesus beendet ihre taktlose Arroganz, indem er den Sinn seiner eigenen Aufgabe bestätigt: „Ich aber bin unter euch wie der, der bedient“ (22:27). Der Tod Jesu war der letzte Akt seines Dienstes, das größte Geschenk, sein Leben für andere hinzugeben. Diese Einstellung sollte von dem Zeitpunkt an Autorität und Macht in der christlichen Gemeinde charakterisieren. In der christlichen Liturgie der Osterwoche mag diese Szene bei Lukas vielleicht übersehen werden, aber sie hinterlässt trotzdem einen Eindruck, der mindestens so zwingend ist wie die Fußwaschungsszene in der Leidensgeschichte von Johannes, an die wir uns jeden Gründonnerstag erinnern.

Im Evangelium nach Lukas spielen die zwölf Apostel, die die Kerngruppe der Anhänger Jesu darstellen, eine ganz besondere Rolle. Schon allein die Zahl „zwölf“ ist ein Symbol für die Zusammenkunft der verlorenen Volksstämme von Israel. Darin liegt ja wohl die Aufgabe Jesu, den Glauben der Kinder Gottes zu erneuern. Die Jünger sollten Zeugen der Lehren und der Heiltätigkeit Jesu sein (24:44-49); sie sollten die Kirche vereinen und ihre Mission bis ans Ende der Welt tragen (Apostelgeschichte 1:8). So betet also Jesus für Simon Petrus und die anderen Apostel, dass die Macht des Bösen sie nicht überwältigen werde (22:31-32). Trotz seiner Schwäche besteht Petrus die Aufgabe, seine Brüder und Schwestern in der Glaubengemeinschaft zu stärken, weil er mit göttlicher Gnade versehen ist. Wie wir sehen werden, versucht der Evangelist sein Bestes, die Leidensgeschichte in diesem Sinne zu erzählen, indem er die Verleumdung von Petrus bagatellisiert und die Flucht der anderen Jünger mit Schweigen übergeht. Für Lukas hebt die Aussöhnung, die der auferstandene Christus der Gemeinde bringt, die Erinnerung an ihre Untreue auf.

Das Passahfest schließt mit einer strengen Warnung Jesu bezüglich der Krise, die bald über diese gefährdete Gemeinschaft hereinbrechen werde. Sie sollten sich „bewaffnen“ und bereit sein; das Evangelium nach Lukas unterschätzt und ignoriert nicht die aggressive Macht des Bösen, das seine Faust gegen den Geist des Evangeliums richtet (22:35-38).



## Stunde der Dunkelheit (22:39-65)

**D**as Gefühl der Krise und der Gefahr, das Lukas in die Leidensgeschichte einbringt, ist ersichtlich in den eindringlichen Szenen, in denen Jesus seine verzweifelten Gebete zum Himmel richtet, zu nächtlicher Stunde verhaftet und daraufhin verhört wird. Nach dem Passahfest gehen Jesus und seine Jünger zum Ölberg (22:39). Lukas verlegt dieses dramatische Gebet genau auf den Berg, von dem die Anhänger des Judentums das Ende ihrer Zeit erwarteten. Und es ist Lukas allein, der das Gebet Jesu als „Agonie“ beschreibt, sodass er in Schweiß ausbricht, der wie Blut aussieht. In der griechischen Literatur wird das Wort *agonia* verwendet, um die außerordentliche Anstrengung eines Athleten beim Training zu beschreiben. Das Gebet Jesu ist so intensiv und qualvoll, als er sich auf seinen Tod vorbereitet, dass ein „Engel vom Himmel“ kommt und ihm neue Kraft gibt.

Jesus fordert seine Jünger zum Gebet auf, dass sie „nicht in Versuchung gerate[n]“ (22:40). Mit „Versuchung“ ist hier der letzte Kampf zwischen Gut und Böse gemeint, den der Judentum am Ende der Welt erwartete, eine Versuchung, die immer dann erlebt wird, wenn ein gläubiger Mensch mit der aggressiven Macht des Todes und des Bösen in der Welt konfrontiert wird. Das Gebet Jesu hat dieselbe starke Intensität: er ist bereit, den letzten Willen seines Vaters zu erfüllen, aber er betet auch um Erlösung von der Macht des Todes.

Das Beten an und für sich, die Offenbarung seines Leidens und seiner Angst vor Gott, bringt Stärke. Nach dem Gebet steht Jesus auf und geht zu den schlafenden Jüngern zurück, die vom „Kummer“ erschöpft sind—so der Evangelist. Damit mildert er ein erneutes Zeichen ihrer Schwäche. Und noch einmal warnt Jesus seine Jünger vor der bevorstehenden Versuchung; die Gemeinschaft mag für die grimmige Macht des Todes nicht bereit sein, aber Jesus, der Sohn Gottes ist es.

In diesem Augenblick bringt Judas eine Schar Männer, um Jesus zu verhaften. Nach Lukas erreicht der verräterische Kuß Jesus nicht, denn der Herr weiß bereits dessen Zweck: „Judas, mit einem Kuß verrätst du den Menschensohn?“ (22:48). Die Jünger sind von diesem Überfall überwältigt. Noch immer verstehen sie die Lehre Jesu nicht und greifen zu den Waffen. „Herr, sollen wir mit dem Schwert dreinschlagen?“ (22:48). Es ist eine Frage, die von Christen oft gestellt wird, wenn sie dem Bösen gegenüberstehen. Ohne auf eine Antwort zu warten, schlägt einer der Jünger (er bleibt bei Lukas namenlos; im Gegensatz zu Johannes, der diesen Jünger als Petrus identifiziert) dem Diener des Hohenpriesters ein Ohr ab. Jesus antwortet auf diese gewalttätige Vergeltungsmaßnahme damit, dass er den verwundeten Mann berührt und heilt. Jesus, der seine Jünger gelehrt hatte, ihre Feinde zu lieben und Böses nicht mit Bösem zu vergelten (6:27-36), bleibt auch hier seinen eigenen Worten treu.

Jesus sagt zu der bewaffneten Menge: „... das ist eure Stunde, jetzt hat die Finsternis die Macht“ (22:53). Aber der Leser weiß, dass dieser Dunkelheit der Tag der Auferstehung folgen wird.

Die Szene verlagert sich. Die Jesus verhaftet haben, bringen ihn nun ins Haus des Hohenpriesters (22:54-65). Hier wird er die ganze Nacht hindurch verhört und geschlagen (22:63-65). Diese Szenen der heimlichen, gewaltsamen Verhaftung, der nächtlichen Folter und des Verhörs werden in der Geschichte des christlichen Märtyrertums auch heute noch häufig wiederholt.

Petrus war seinem Herrn in den Hof des Hohenpriesters gefolgt und hatte sich zu der Menge gesellt, die sich an einem Feuer gegen die Kälte der Nacht schützte (22:54-62). Aber sein Versuch, sich der Menge anzuschließen, scheitert; eine Magd erkennt ihn im Schein des Feuers: „Der war auch bei ihm“. Die Angst schnürt ihm die Kehle zu und er leugnet ab, dass er Jesus kennt. Aber ein wenig später läuft er erneut in Gefahr, als ihn eine andere Person erkennt. Dann, „eine Stunde später“ erkennt ein weiterer Petrus' Aussprache als die eines Galiläers. Jedesmal leugnet Petrus – der Anführer der zwölf Apostel – dass er Jesus kenne.

Die ersten Leser dieses Evangeliums, für die Petrus als Vorfahre ihres Glaubens noch in frischer Erinnerung gewesen sein musste, werden diese Szene wahrscheinlich als sehr schmerzhaft empfunden haben. Lukas fügt einen Hauch von exquisitem Drama und tiefem Mitgefühl hinzu. Im Gegensatz zu den anderen Leidensgeschichten hat Lukas diese Szene so gestaltet, dass Petrus und Jesus in Sichtweite von einander sind: das wärmende Feuer und die Soldaten, die Jesus quälen befinden sich in dem gleichen Innenhof. Als der Hahn kräht – das Zeichen, das Jesus vorhergesagt hatte (22:34) – wendet sich Jesus Petrus zu und sieht ihn an. Dieser Blick setzt sich tief im Herzen von Petrus fest; er erinnert sich an die Worte Jesu, Worte, die vor der Verleumdung warnten, aber auch Worte, die Vergebung versprochen. Petrus verlässt den Hof und weint vor Reue.

## Verhör vor dem Hohen Rat (22:66-23:25)

**D**ie lange Nacht wird zum Tag und der Sanhedrin, der Hohe Rat der Juden in Jerusalem, versammelt sich. Obwohl die Evangelien diesen Vorgang als "Verhör" bezeichnen, war es wahrscheinlich eine inoffizielle Verhandlung, in deren Verlauf die Führer ihren Fall gegen Jesus vor der römischen Regierung vorbereiteten. Lukas bringt uns schnell zum Kern der Geschichte: der Leser dieser Evangeliengeschichte weiß von der ersten Szene der Kindheitsgeschichte an, dass Jesus der "Messias" und der "Sohn Gottes" ist. Aber seine Gegner verschließen sich dieser Wahrheit.

Die Versammlung bringt Jesus vor Pilatus und klagt ihn wegen ernster Straftaten an. Lukas ist der einzige, der die politische Natur dieser Anklagen gegen Jesus betont: "Wir haben festgestellt, dass dieser Mensch unser Volk verführt, es davon abhält, dem Kaiser Steuern zu zahlen und behauptet, er sei der Messias und der König" (23:2). Später wiederholen sie die Anklage: "Er wiegelt das Volk auf und verbreitet seine Lehre im ganzen jüdischen Land von Galiläa bis hierher" (23:5).

Die Erzählung nach Lukas ist voller Ironie. Es ist ironisch, dass die Anführer, deren Verantwortung es war, die Freiheit und den Glauben von Israel zu verteidigen, sich um die Rechte von Cäsar kümmerten. Aber der Leser dieses Evangeliums ist sich einer weiteren Stufe von Ironie bewußt: tatsächlich war das geistliche Amt Jesu und dessen Hauptanliegen, Gerechtigkeit, eine Bedrohung für die unterdrückende Gewalt von Cäsar. Und tatsächlich hatte seine Lehre beabsichtigt, "das Volk aufzurütteln", als der Jesus des Lukasevangeliums majestätisch von Galiläa nach Jerusalem wanderte. Die Revolution, die Jesus anfachte, war jedoch nicht der erwartete Zusammenstoß von unterschiedlichen politischen Systemen, sondern der Aufruf zu grundsätzlicher Bekehrung und zu einer Vision einer erneuten menschlichen Familie, die auf Gerechtigkeit und Mitgefühl aufgebaut ist – eine Vision, die in der Lage ist, das Fundament jedes unterdrückenden politischen Systems zu erschüttern.

Weitere Ironie liegt darin, dass die weltliche Obrigkeit, verkörpert durch Pilatus und später Herodes, Jesus unschuldig findet, während die religiösen Amtsträger unnachgiebig versuchen, ihn zu zerstören. Lukas lässt den römischen Statthalter und den Vassalen von Galiläa dies wiederholt bestätigen. Pilatus erklärt: "Ich finde keine Schuld an diesem Menschen" (23:4). Und in einer eigenartigen Szene, die nur bei Lukas vorkommt (23:6-16), kann der korrupte König und Prophetenmörder (9:7-9; 13:31-33) keine Schuld an Jesus finden, obwohl er von Herodes Antipas als falscher Prophet verspottet worden war.

So geschieht es demnach noch einmal, dass Pilatus sich weigert, Jesus zu verurteilen; die Anklage auf Aufwiegelung wird vehement verworfen: "Ich selbst habe ihn in eurer Gegenwart verhört und habe keine Anklagen, die ihr gegen diesen Menschen vorgebracht habt, bestätigt gefunden... er hat nichts getan, worauf die Todesstrafe steht" (23:14; siehe auch 23:22).

Einige Bibelforscher meinen, dass Lukas damit seinen römischen Lesern versichern wollte, Jesus sei kein politischer Revolutionär gewesen und die Christen konnten in Frieden im römischen Reich leben. Das mag vielleicht so sein, aber Lukas zeigt Pilatus (und umso mehr Herodes) als schwach und schließlich korrupt, weil er am Ende doch den Wünschen der Anführer nachgibt und Jesus kreuzigen lässt. Weniger um die Ängste der römischen Beamten zu beruhigen, scheint es eher, dass Lukas zeigen will, dass Jesus ungerechtfertigt sterben musste, dass er aber von seiner Treue gegenüber dem Willen Gottes nicht abwich. Das war schon immer das Schicksal der verfolgten Propheten von Israel gewesen, und es sollte bis in die heutige Zeit das Schicksal von mutigen Christen sein. Jesus war der erste christliche Märtyrer, der dem Beispielvieler jüdischer Vorfahren gefolgt war, die auf Grund ihrer Treue zu Gott gelitten hatten.

## Kreuzigung (23:26-32)

**D**ie Andacht bei den Kreuzwegstationen findet ihren Ursprung in der Leidensgeschichte von Lukas. Nur er gibt Einzelheiten über Vorgänge, die sich entlang des letzten Wegabschnittes der Wanderung Jesu von Galiläa zugetragen haben. Der Messias, der "sich entschlossen hatte, nach Jerusalem zu gehen" (vgl. Lukas 9:51), sollte nun an das Ende seiner Wanderung zu Gott gelangen.

Als die für die Exekution zuständigen Soldaten Jesus vom Haus des Statthalters zu dem außerhalb des Stadttors gelegenen Steinbruch führen, wo die öffentlichen Hinrichtungen stattfinden, ergreifen sie Simon aus Zyrene, der zufällig vorbeikommt, und geben ihm das Kreuz zu tragen. Die Worte von Lukas lassen keinen Zweifel darüber, dass er in Simon die Verkörperung von Jüngerschaft sieht: Simon nimmt das Kreuz auf und trägt es "hinter Jesus her". Diese Phrase ist der Lehre Jesu von



Jüngerschaft gleich: “Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein” (14:27). Alle diejenigen, die nach dem Vorbild von Jesus leben wollen, müssen gewillt sein, ihr Leben für andere hinzugeben.

Das Gefühl einer unabwendbaren Krise macht sich in der Lukasgeschichte geltend. Nicht alle in der Menschenmenge in Jerusalem verhalten sich feindlich gegenüber Jesus. Obwohl sich einige der Verurteilung angeschlossen haben, gibt es andere, die diese Tragödie beklagen (23:27). Wie schon die Propheten vor ihm, so warnt nun auch Jesus das Volk in Jerusalem, dass ihre Sünden Folgen nach sich ziehen werden. Nicht er bedürfe der Tränen, sondern das Unheil, das durch das Böse auf die Menschen der Heiligen Stadt gebracht werde. Das Lukasevangelium zeigt Jerusalem gegenüber zweideutige Gefühle. Einerseits war es die Stadt Gottes, der Ort, an dem sich der Tempel befand, in dem Jesus sein Leben begann und wo sich die frühchristliche Gemeinde nach der Auferstehung zum Gebet traf. “Von Jerusalem” aus sollte die Heilige Schrift in die Welt verbreitet werden. Aber Jerusalem war auch die Mörderin der Propheten und das Symbol der Zurückweisung. Lukas und die frühe Kirche interpretierten das schreckliche Leid, das im Jahre 70 A.D. während der Revolte gegen Rom auf Jerusalem fiel, als ein Zeichen der höchsten Bestrafung für begangene Sünden.

Lukas fügt noch ein letztes, sehr treffendes Detail zur Beschreibung vom Kreuzweg Jesu hinzu; zwei Verbrecher gingen mit ihm. Jesus, der von seinen Gegnern als “Freund der Zöllner und Sünder” (7:34) bezeichnet worden war, lebte nicht nur unter solchen Freunden, sondern starb auch mit ihnen.

### **Tod des gerechten Menschen (23:33-49)**

**L**ukas füllt die Kreuzigungszene mit Details, die typisch sind für seine Beschreibung von Jesus. Er wird umgeben von zwei Verbrechern gekreuzigt und erfüllt damit die Voraussagung Jesu beim letzten Abendmahl: “Ich sage euch: An mir muss sich das Wort der Schrift erfüllen: ‘Er wurde zu den Verbrechern gerechnet’” (22:37). So wie Jesus seine Jünger immer wieder gelehrt hatte, Gewalt nicht mit Gewalt zu vergelten, sondern zu vergeben (6:27-36), so vergibt er auch den Männern, die ihn zum Tode verurteilten und nun die Nägel in seinen Körper treiben (23:34).

Während einer der gekreuzigten Verbrecher in den Chor der Verhöhnung, der Jesus bis in den Tod begleitet, miteinstimmt, bekennt der andere seine Sünden und bittet um Vergebung (23:39-43). Lukas gibt in der Geschichte des Zöllners und

des Pharisäers (18:9-14) ein hervorragendes Beispiel einer Bekehrung, und so verspricht Jesus diesem Mann nicht nur Vergebung, sondern auch einen Platz an seiner Seite an dem Tag, an dem er seinen Weg zu Gott triumphierend im Paradies erreichen werde.

Jesu Tod ist von dramatischen Vorgängen begleitet. Als Zeichen der schrecklichen Macht des Todes bricht eine Sonnenfinsternis über "das ganze Land" (23:44) herein. Der Vorhang, der den Eingang zum Tempelinneren verdeckte, reißt entzwei – als ob sogar Gott die Menschen verliese. Dies ist wahrhaftig die "Stunde der Dunkelheit".

Inmitten dieser schrecklichen Omen ist die durchdringende Stimme Jesu zu hören, als er seinen letzten Atem in einem Gebet aushaucht: "Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist" (23:46). Die Worte sind von Psalm 31 (Vers 6) und drücken den innersten Kern des Menschensohnes aus – sein unerschütterliches Vertrauen auf Gott, ein Vertrauen, das auch der Tod nicht zerstören kann.

Sein Tod zeigt unmittelbare Auswirkungen. Der römische Zenturio ist von der Art, wie Jesus starb, zutiefst getroffen. Er sollte der erste von vielen Gläubigen sein, die vom Kreuz Christi berührt wurden. "Wahrlich, dieser Mann war gerecht", ruft er aus. Die Worte dieses Bekenntnisses passen genau zu der Beschreibung von Lukas, die er von Jesus in der Leidensgeschichte macht. Jesus, der märtyrerhafte Prophet war tatsächlich ein "gerechter" Mann: vollkommen Gott ergeben; zum Tode bereit, um die Heilige Schrift zu erfüllen.

Ganz einzigartig beschreibt Lukas auch den Eindruck, den der Tod von Jesus auf die Umstehenden hat. Menschen, die Jesus auf seinem Kreuzweg begleitet hatten (23:27) und nun Zeugen seines Todes geworden waren, "schlagen sich auf die Brust" als ein Zeichen der Reue (23:48). Und in einiger Entfernung stehen diejenigen, die Jesus "kannten" (Ist es möglich, dass Lukas hier die von Angst erfüllten Apostel, die sich in alle Winde verstreut hatten, in die Geschichte zurückbringen möchte?) und die treuen Frauen, "die ihm von Galiläa gefolgt waren" (23:49). Diese im Angesicht vom lebensspendenden Tod Jesu versammelte Gemeinde sollte sich im selben Moment zum Leben entfalten.

## **Tod und Sieg (23:50-56)**

**D**ie Leidensgeschichte schließt mit einem eher gedämpften Ton. Die Macht Jesu reicht bis über seinen Tod hinaus, indem Joseph von Arimathäa mutig um den Leichnam von Jesus bittet, um ihn zu begraben. Er war zwar Mitglied des Hohen Rates, der Jesus zum Tode verurteilt hatte, hatte jedoch selbst dem Urteil nicht zugestimmt und Lukas bezeichnet ihn als einen "guten" und "gerechten" Mann. Es spielt keine Rolle, in welchem Zeitalter es vorkommt, dass auf den Leichnam eines zum Tode Verurteilten Anspruch erhoben wird, denn man bekennt sich damit öffentlich zu ihm. Joseph steht damit ganz klar auf der Seite des gekreuzigten Jesus.

Er wickelt den geschundenen Leib Jesu in ein Leinentuch und bestattet ihn in einem Felsengrab, in dem noch niemand zur Ruhe gelegt worden war. Lukas bereitet sorgfältig die Bühne für die großartigen Ereignisse der Auferstehung vor. Da der Sabbat kurz bevorsteht, ist die Zeit zu knapp, den Leichnam zu salben. Aber die treuen Frauen, die sich schon in Galiläa um Jesus gekümmert hatten (8:2-3) und die ihm im Tode beigestanden hatten (23:49), bereiten Gewürze und wohlriechendes Öl vor und warten auf das Ende des Sabbat, um zum Grab von Jesus zurückzukehren und seinen gekreuzigten Leib zu salben.

Die rührende Wehmut dieser Begebnisse bleibt kaum verborgen: die mutige Andacht von Joseph, die treuen Frauen, die sich an das Gesetz des Sabbat halten und doch mit ihrem Herzen in der Gruft sind bei dem, den sie liebten und den sie verloren hatten. Aber der Leser weiß, dass der Tod nicht das letzte Wort hat. Der "Gerechte" würde den Tod überwinden und das Grab sollte seines Schatzes beraubt werden. Der Heilige Geist, der bei der Taufe über Jesus gekommen war, sollte nun erneut in ihm walten, wenn Christus triumphierend vom Tode auferstehen und seinen Jüngern befehlen würde, das Wort Gottes in aller Welt zu verkünden und Zeugen seiner Lehre zu sein.